

bei mir gewohnt, viel verzehrt und fürstlich bezahlt. Morgen will er sich auch nach Rom aufmachen.

Notirt den Namen, befohl der Cardinal einem Vater seines Gefolges: und erinnert mich, daß ich seinetwegen mit dem Barigello rede.

Hierauf wendete er sich zu der Königin. Gesiele es jetzt Eurer Majestät, fragte er höchst verbindlich: die Karosse Seiner Heiligkeit zu besteigen. Alles ist zur Abreise bereit.

Mit einem gnädigen Kopfnicken nahm Christine seinen Arm und ließ sich von ihm fortführen. Monaldeschi folgte. Ebba und Steinberg blieben zurück, beide in tiefes Nachsinnen über die unfreundlichen Prophezeihungen versunken.

Ach, wenn der Prophet bei Euch Recht hätte, Fräulein! seufzte Steinberg wehmüthig: dann müßte auch ich seinen strengen Spruch anerkennen. Denn wenn Ihr nicht schon jetzt an den Namen denkt, den Ihr einst führen könntet, so kann Liebe und Treue mich freilich nur unglücklich machen.

Wer sagt Euch denn, daß ich je in solcher Beziehung an Euern Namen gedacht habe? fragte Ebba schalkhaft zurück, und ärgerlich, sich abermals verrathen zu haben, stog sie zum Garten heraus. Entzückt und bekümmert folgte ihr der Jüngling.

17.

In seinem Zimmer im Pallaste Farnese zu Rom saß der Kammerjunker Steinberg und schrieb das Verzeichniß der römischen Fürsten, Grafen, Marchesen, Cardinale, Aebte und Ritter in's Reine, welche Mitglieder der neuen, von der Königin gestifteten Akademie der Künste und Wissenschaften werden sollten. Da meldete ein Hoflakai den römischen Grafen Sentinelli. Der Gemeldete folgte dem Boten auf dem Fuße. Es war ein wohlgebauter Mann mit einem italiänischen Fuchsgesichte, dem des Marchese Monaldeschi ähnlich, und wieder von ihm verschieden durch einen Zug finsterner Entschlossenheit, der ihm etwas Entsetzliches gab.

Der Königin Majestät, sprach der Angekommene mit gewinnender Freundlichkeit: haben mich zu Ihrem ersten Kammerherrn und zum Hauptmann ihrer Leibgarde ernannt, und ich konnte mir die Freude nicht versagen, Euch, Herr Baron, davon persönlich zu benachrichtigen, und mich Eurer guten Freundschaft und Kameradschaft zu empfehlen.

Bergönnt mir, die Euerige zu erbitten, Herr Graf, erwiederte Steinberg bescheiden. Ich bin auf

das lebhafteste überzeugt, daß an einem so kleinen Hofe, als dieser, das allgemeine Wohlbestehen nur durch das gegenseitige freundliche Entgegenkommen der Hofbedienten gesichert werden kann.

Nur freilich mit einigem Unterschiede, Herr Baron, bemerkte Sentinelli mit einem giftigen Lächeln. Mit einem so anspruchlosen, biedern, deutschen Cavaliere, als ich in Euch verehere, werde ich gewiß jederzeit guten Frieden halten. Aber ich leiste schon im Voraus darauf Verzicht, mit dem hochfahrenden Herrn Oberstallmeister im Einverständnisse zu leben. — Die Anmaßungen dieses Mannes haben sich mir gleich von Anfang an auf eine Weise gezeigt, die es mir klar macht, daß unser Verhältniß zu einander stets nur ein feindliches seyn kann.

Ihr geht darin doch wohl zu weit, Herr Graf, wendete Steinberg ein. Marchese Monaldeschi ist ja noch obendrein Euer Landsmann.

Ja wohl! fiel der Graf ein: und eben deshalb kenne ich ihn besser, als Ihr ihn nur kennen könnt. Zudem sind die Ränke weltkundig, die er schon an schwedischen Hofe gesponnen, und ich bedaure die Königin aufrichtig, daß sie sich in so schlechten Händen befindet.

Man kann nicht wohl annehmen, sprach Steinberg warm: daß die Königin in ihres Oberstallmeisters Händen sey. Er ist ihr Diener, also von ihr abhängig, und Christinens Charakter bürgt uns dafür, daß sie stets fest auf ihre Rechte halten wird.

Was ihre fürstlichen Prærogative anbetrifft, ohne Zweifel, sprach der Graf satyrisch. Aber bei einer Königin sind doch wohl Verhältnisse denkbar, die dem Diener ein entschiedenes Uebergewicht über seine Dame verschaffen.

Solche Verhältnisse vorauszusetzen, rief Steinberg unwillig: ziemt weder mir, noch Euch.

Ihr traut mir nicht, Baron, sagte der Graf: darum zwingt ihr Euch, etwas zu ignoriren, was bereits ganz Rom weiß. Werft die Maske ab. Bei der Mutter Gottes! Mit Euch meine ich es ehrlich. Und Euch das zu beweisen, biete ich Euch ein Schutz- und Trutz-Bündniß gegen diesen verdammten Monaldeschi an.

Verzeiht, wenn ich das ablehne, antwortete Steinberg fest. Ein Bündniß Zweier gegen Einen widersteht schon meiner Kavalierehre. Zudem hat mich der Oberstallmeister nie beleidigt, und ein Krieg, den man ungereizt beginnt, ist immer ein ungerechter.